

Gutscheine über 100 000 und 500 000 Mark auszugeben. Der Reichsfinanzminister hat nunmehr nach ansässiger Weisung die Ausgabe dieser Notgeldscheine genehmigt.

* Dresden. Am 8. August starb nach längerem Leiden im 68. Lebensjahr Oberluitenant Dr. Stödel. Der Verstorben war Ehrendürger der Stadt Dresden und beklebte 20 Jahre lang von 1899 an das Amt des Stadtverordnetenvorstebers. Von 1890 bis 1904 gehörte Dr. Stödel der 2. Kammer des Landtages als konservativer Abgeordneter an.

Aus der Lauts. Am Freitag fand vor dem Amtsgericht Ostritz die erste Verhandlung wegen der Strafverfügungen statt, die gegen die am Schulstreit beteiligt gebliebenen Eltern erlassen worden waren. Angeklagt war der Stiftsindustrie Hode vom Kloster Marienthal, der, wie auch die übrigen Eltern, richterliche Entscheidung über die ergangenen Strafbefehle beantragt hatte. Das Schöffengericht unterließ ausdrücklich jede Nachprüfung der Frage, ob das Gebotsverbot des jüdischen Kultusministers zu Recht besteht oder nicht. Es wußte lediglich die Frage der vorläufigen Verhüllung der Schulverhältnisse und stellte sich auf den Standpunkt, daß der Streit der Eltern eine nichtlaubte Handlung sei. Das Gericht kam infolgedessen zu einer Urteilung des Syndikus Hode im Sinne der Strafverfügung zu 3000 Mark Geldstrafe. Gegen das Urteil ist sofort Berufung eingelegt worden. Obwohl der Schulstreit während der Ferien ruhte, steht für den Wiederbeginn des Unterrichts eine neue Verschärfung bevor. Das sozialistische Kultusministerium hat nämlich in der Zwischenzeit nur auch für die evangelische Volksschule in Ostritz, die eine ausgesprochen konfessionelle Minoritätsschule ist und infolgedessen bisher das Schulgebiet noch ungelassen war, das gleiche Gebotsverbot wie für die katholischen Schulen des Ostritzer Bezirks erlassen.

* Chemnitz. Die gestern abend geführten Einigungsverhandlungen im Buchdruckerkreis haben zur Beilegung des seit Dienstag voriger Woche andauernden Streits geführt. Die Arbeit ist heute früh wieder aufgenommen worden.

* Glauchau. Zwischen dem Stadtrat und der Fleischzunft Glauchau ist vereinbart worden, daß die Fleischzuläden, um einer geregelten Versorgung der bissigen Verbrauchschaft mit Fleisch zu genügen, nur noch an folgenden drei Tagen geöffnet sind: Mittwoch, Freitag und Sonnabend.

* Großb. Das schwere Eisenbahnmäßig in Kreisien hat eine helle Familie in furchtbare Weise betroffen: Berliner Ludwig Keil hat den Tod der gesamten Familie seines Bruders, des Oberstewards Bruno Keil, der gerade von einer Amerika-Fahrt zurückgekehrt war, zu beklagen. Gestorben wurde Bruno Keil, dessen Ehefrau, eine Tochter und ein Sohn, sowie die Mutter der Frau Bruno Keil. Die Familie ist in New York ansässig, während die Mutter Keils zur Zeit sich in Großb. befindet.

Berücksichtigung der Postgebühren.

Im Laufe des gestrigen Vormitags trat im Reichsministerium der Verkehrsbehörde der Reichspost zusammen, um 8 Vorlagen zu beraten. 1. Die Einführung von Grundgebühren, die es nach der Geldentwertung mit einem Indexausfall verpönt werden sollen. 2. Einführung einer Gebühren erhöhung zum 1. 9., die eine Berücksichtigung der jetzigen Gebühren vorsehen und 3. eine Vorlage über die Erhöhung eines Rubrausfalls. Die Septembervorlage ist neben der Einführung wertbeständiger Posttarife notwendig, weil die Vorarbeiten für diese wertbeständiger Posttarife bis zum 1. 9. nicht beendet werden können. Gegen die Berücksichtigung wurden vom Verkehrsberatungsrat Einwendungen erhoben. Auch die Einführung der Grundgebühren und deren Multiplikation mit dem jeweils festzuhaltenden Index sind grundsätzlich allgemeine Zustimmung. Dagegen wurden im Ausschuß gegen den Rubrausfall Bedenken laut, weil dieser Aufschlag auch von den Rubrausfällen selbst getragen werden müsse. Beim Fernsprechwesen sollen mit der Neuregelung spätestens bis zum 1. Oktober die Grundgebühren abgeschafft werden und durch eine Sprechgebühr in Höhe von 20–50 Pfennigen monatlich, je nach Größe des Ortes, ersetzt werden. In längeren Darlegungen gab der Reichspostminister Stingl im Bild der augenblicklichen Lage und wies dabei insbesondere auf die erheblich wachsende Arbeits- und Dienstfreudigkeit der Beamten hin, diestellweise sogar zum Bericht auf Urlaub geführt haben. Im Laufe der weiteren Beratungen wurde von verschiedenen Seiten im Verkehrsberatungsrat darüber Kritik geübt, daß dem Reichspostminister bislang von Reichstage nicht genügend Vollmachten zur Erhöhung der Tarife gegeben worden seien, wie dem Verkehrsminister. Aus diesen Vorwürfen heraus wird die verplante Erhöhung der Postgebühren nur zu einem geringen Teil dem Reichspostminister zur Last fallen. Auch die Berücksichtigung der Postgebühren vom 1. 9. ab wird keinen Ausgleich an die inzwischen eingetretene Geldentwertung bringen können, erst die Einführung der Indexsätze kann mehr tun.

Kritische Lage im Zwicker Bergbau.

* Zwicker. Nachdem in der Montagsitzung, die, wie dem Zentral-Sachsenamt gemeldet wird, bis spät in die Nacht dauerte, eine leichte Einigung zwischen den beteiligten Gewerkschaftsvertretern und den Unternehmern unter Mitwirkung der sozialistischen Regierung und des Oberbürgermeisters von Zwicker zustande gekommen war, die vorläufig denjenigen Arbeitern, die am Mittwoch früh die Arbeit wieder aufnehmen, größere Wirtschaftshilfen antstellen werden sollten, ist die Lage inzwischen kritischer geworden, als die Streileitung nicht in der Lage war, es zu geordneten Verhandlungen und Abstimmungen kommen zu lassen. Es bildeten sich im Laufe des Dienstags neben der Hauptstrecke noch verschiedene wilde Streileitungen, die im Laufe des Nachmittags und des Abends die Bureaus des Bergbaus und des Bergbauvereins belagerten. Gegen Mittag kam ein großer Zug von einigen tausend Bergarbeitern mit vielen roten Fahnen und mehreren Musikkapellen und einigen Hundert Radfahrern von Augau-Delitzsch nach Zwickermarschiert, wo der Demonstrationzug einen unbeholfenen Eindruck auf die lokale Belegschaft ausübte und zwar insbesondere, als es in Zwicker ohne diese Einweihung zur Wiederaufnahme der Arbeit gekommen wäre. Nach Abzug der Delitzscher Arbeiter noch am vorgezogenen Abend sah es in Zwicker so aus, als ob gestern morgen Abstimmungen stattfinden würden, die sicherlich die Wiederaufnahme der Arbeit ergeben hätten. Jedoch ist gestern morgen wiederum eine größere Anzahl Augau-Delitzscher Bergarbeiter eingetroffen, die die Abstimmung vereitelt. Da die Verhandlungsgrundlagen erüppigt sind, ist die Lage außerordentlich kritisch, insbesondere auch noch Schwierigkeiten in der Metallindustrie eingetreten. Nach den letzten Berichten, die inzwischen aus Zwicker eingetroffen sind, ist es im Laufe des gestrigen Tages zu schweren Auseinandersetzungen und Ausschreitungen gekommen, bei welcher Gelegenheit verschiedene Geschäfte geplündert worden sind.

Die Höhe der Kohlenpreise.

Die letzte Feststellung der Kohlenpreise, die bei einem Dollarstande von etwas über einer Million erfolgte, hat den Anstieg erweckt, als ob die Kohlenpreise in Deutschland den Friedensstand um ungefähr 20 Prozent über-

schritten hätten. Man folgert daraus, daß die Unternehmer ungemeine Gewinne erzielen müßten, da ja die Produktionskosten infolge der weit unter dem Friedensniveau liegenden Arbeitserlöse weit geringer seien als vor 1914. Hierzu ist zu sagen, daß bereits seit vier Jahren die Kohlenpreise nicht mehr von den Unternehmen festgestellt werden. Die Regelung erfolgt durch den Reichskohlenverband in Gemeinschaft mit dem großen Ausschuß des Reichskohlenrates, und gegen den gemeinschaftlichen Besluß steht dem Reichswirtschaftsminister Einspruchrecht zu. Schon hieraus ergibt sich, daß eine Überprüfung der Dokumente zu Gunsten der Unternehmer nahezu ausgeschlossen ist.

Bei der Preisbildung ist zu beachten, daß die Grundidee des Friedenspreises notgedrungen zu unsaftlichen Schlüssefolgerungen führen muß. Es ginge vielleicht an, die Weltmarktpreise, die gegenüber dem Friedenszeit um circa 60 Prozent gestiegen sind, zum Vergleich heranzuziehen. Aber auch ein solcher Vergleich würde hinzu, denn auf der deutschen Kohle ruhen Kosten, die die Kohle anderer Ursprungs nicht zu tragen hat. Da ist zunächst die 30 prozentige Kohlensteuer, die Unlaststeuer von 2 Prozent, die Abgaben für Bergmannsstützungen, der Handelszuschlag und so weiter. Die Ruhstufe wird außerdem durch die im Ruhrgebiet herrschende Teuerung noch um ungefähr 20 Prozent gegenüber den Kohlenpreisen anderer Reviere in die Höhe getrieben.

Bei den Löhnen ist zu beachten, daß der Vergleich nicht der Stundenlohn des Arbeiters zu Grunde zu legen ist, sondern der Betrag der Lohnsumme für die Tonne. Im Jahre 1913 kam auf einen Untergesellen im Oberbergamtbezirk Dortmund eine Leistung von 1195 Kilogramm pro Kopf und Schicht; kurz vor dem Ruhrerbruch betrug die Leistung, die vorübergehend noch weit niedriger gewesen ist, 792 Kilogramm. Die Abnahmengabe ist von 820 Kilogramm pro Kopf der Gesamtbelegschaft auf 545 Kilogramm zurückgegangen. Die Löhne im Bergbau haben außerdem mit der Teuerung in einem Grade Schritt gehalten, mit der Behauptung, ihr Realwert löge weit unter dem Friedenslohn, absolut freiführend ist.

Die Gewinne der Betriebe sind keineswegs so hoch, wie allgemein behauptet wird. Im Jahre 1913 konnte ein Aktienbesitzer mit der Dividende für eine Aktie sein Haus den ganzen Winter hindurch beheizen. Im letzten Geschäftsjahr reichte sie nicht einmal zur Heizung eines Zimmers für zwei Tage. Sonderauschüttungen in Gestalt von wertlosen Bezugsgerechten usw. sind den Aktionären des Bergbaus im Allgemeinen nicht gewöhnt worden. Am Gegen teil: In der Nachkriegszeit sind viele Kapitalien neu investiert worden, die dazu dienen sollen, durch Verbesserung der maschinellen Einrichtung die Produktion zu verbessern.

Bürgermeister Dr. Kühl: Dresden zu seiner Verurteilung.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Kühl (Demokrat), zugleich Bürgermeister von Dresden, der als Kommandant des Kriegs im Westen mitgemacht hat, ist nach bekannten Meldungen der französischen Presse vor kurzem „in Abwesenheit“ zum Tode verurteilt worden und zwar wegen Bandenbildung, Brandstiftung und Plünderei. Der Abgeordnete Dr. Kühl hat daraufhin an den Reichspräsidenten folgendes Schreiben gerichtet:

Hochwürdender Herr Präsident! Nach Meldungen der französischen Presse bin ich von einem Kriegsgericht in Nancy wegen Plünderei, Brandstiftung und Bandenbildung zum Tode verurteilt worden. Da ich das Urteil gegen einen Reichstagsabgeordneten nicht, halte ich es für meine Pflicht, zu Ihnen und dem Reichstag Orientierung folgendes mitzutun: Von der Eröffnung eines Verfahrens habe ich niemals Wissung erhalten. Es wurde mir sonst müßig möglich gewesen sein, alle mir etwa zur Last gelegten Fälle restlos aufzuklären, da ich vom ersten bis zum letzten Tage des Krieges ein ganz genaues, auch im Druck veröffentlichtes Kriegstagebuch geführt habe. Ich erkläre bei Gott, Pflicht und Gewissen, daß ich bei allen Maßnahmen gegenüber der französischen Bevölkerung mit dauerhafter Schonung vorgegangen bin, mich streng an die im Betracht kommenden Vorschriften gehalten habe und auch bei der mir unterstehenden Truppe stets mit äußerstem Nachdruck darauf geachtet habe, daß Offiziere und Mannschaften die Grundzüge der Menschlichkeit nicht verletzen. Überall dort, wo ich bei französischen Einwohnern in Quartier gelegen habe, haben mich mit der Bevölkerung ausnahmslos sehr bald menschlich-enige Beziehungen verfestigt, die in häufigen Begegnungen der Dankbarkeit der französischen Bevölkerung ihren Ausdruck gefunden haben.

In Erwiderung ges. Dr. Kühl.

Ein Übergriff Litauens.

Die Litauer haben im Memelgebiet einen neuen Gewaltstreit verübt, der verlustreich Deutschland wieder einmal vor eine vollendete Katastrophe stellt. Schon seit geraumer Zeit laufen die Verhandlungen wegen der Übergabe der deutschen Eisenbahnen im Memelgebiet an Litauen. Die Entscheidung hierüber liegt beim Obersten Rat in Paris, wo scheinbar die Übergabe davon abhängig gemacht worden ist, daß Litauen bindende Erklärungen über den Memel-Pasen den Polen gegenüber abgebe, und daß die Litauer ihrerseits den Memelstrom internationalisieren, also die Memelschifffahrt freilegen. Auf diese Forderung wollen die Litauer Polen nicht eingehen; sie haben den Bevollmächtigten der deutschen Reichseisenbahnverwaltung in Memel ganz einfach durch eine Deputate verständigt, daß die Eisenbahnen im Memelgebiet von Dienstag mittag ab der Verwaltung des sowjetischen Eisenbahnministeriums gehören. Gleichzeitig wurde der gesamte Zugverkehr aus dem Memelgebiet nach Deutschland eingestellt. Über die Frage der baldigen Wiederaufnahme des Verkehrs finden Verhandlungen statt. Die Königsberger Reichsbahndirektion gibt die Befürchtung, die Jüge wieder zurückzuführen, da eine Verkehrsrestriktion lediglich die Bevölkerung in unangenehmer Weise trifft. Im übrigen ist das Reichsverkehrsministerium in Berlin sofort von diesem Schritt Litauens verständigt worden. Was die deutschen Eisenbahnen im Memelgebiet betrifft, sämtliche Stationen sind noch mit deutschen Beamten besetzt —, so hat Litauen erklärt, wer nicht in den Litauener Dienst eintreten will, noch seine Entlassung nachzuholen und darf seine Wohnung noch einen Monat beibehalten. Im übrigen werde Litauen bereit halten, um etwa entstehende Lücken sofort auszufüllen.

Ein französischer Devisionplan auf der Abschlagskonferenz.

Die gemischte Abschlagskommission des Völkerbundes hat ihre Arbeiten, betreffend verschiedene Abschlagsvorschläge gestern in Paris zu Ende geführt. Bekanntlich war in der letzten Sitzung des Völkerbundes die Rede davon gewesen, einen Konzessionsvertrag vor Beginn der Abschläge aufzustellen. Die Kommission hat einen Plan studiert, der von den Franzosen eingereicht wurde. Diesem Plan liegen bestimmte und besonders Devisionabkommen zu Grunde. Einem von einer anderen Macht angegriffenen Land würde unverfügbar materielle Hilfe geleistet werden. Die Bündnisverträge haben mit dem vorgelegten Plan nichts gemein, da sie nicht der Zustimmung des Völkerbundes unterliegen

und gewinnen den Abschlägen unter NO abgestoßen werden. Der rumänische Delegierte machte unter allgemeinem Beifall den Vorschlag, daß der Plan in seinen Grundzügen der Sowjetregierung zur Kenntnisnahme mitgeteilt wird.

Werben von völkischen Offizieren.

Unter der Überschrift „Sowjetkern und Ostkreis“ veröffentlicht der „Vorwärts“ einen kommunistischen Plan zum Werben um völkische Offiziere. In dem Plan ist vorgegeben, mit einigen höheren Offizieren, die durch ihre nationalsozialistische Gefinnung bekannt seien, die jedoch nicht zu den faschistischen Organisationen gehören, in unmittelbare Beziehung zu kommen. Bei den Verhandlungen soll über die Möglichkeit einer gemeinsamen politischen und dann eventuell auch praktischen Plattform gesprochen werden. Partei-theoretische Differenzenpunkte seien möglichst zu umgehen. Der Ton der Verhandlungen sollte höchst höflich (mit Exzessen aufreden) und liebenswürdig sein. Durch indirekte Propaganda soll die Bearbeitung der ganzen Offizierskreise vor sich gehen, womöglich sollen bestehende militärische Organisationen ohne ausgesprochen faschistischen, aber mit nationalen antisozialistischen Charakter, wie die Organisation für die aktive Sabotage im Ruhrrevier, gewonnen werden. Das Endziel der Sache sei, die Beteiligung einer großen Zahl reiner national eingetragener Militärs und Organisationen im Bürgerkrieg auf faschistischer Seite zu verhindern, ferner, möglichst diese Personen und Organisationen im Bürgerkrieg für die kommunistische Sache einzutragen. Der Krieg sei national eingetragener Militärs und Organisationen im Bürgerkrieg auf faschistischer Seite zu verhindern, ferner, möglichst diese Personen und Organisationen im Bürgerkrieg für die kommunistische Sache einzutragen.

15. Welt-Esperanto-Kongress.

On der zweiten Arbeitssitzung wurde der Jahresbericht der Esperanto-Weltorganisation (UEO) verlesen. Alsdann wurden die Arbeitsmethoden der einzelnen Länder besprochen und der Jahresbericht genehmigt, ferner mitgeteilt, daß auf Veranlassung der Esperanto-Weltorganisation (UEO), die in Flushing 1923 in Venezuela eine Handelskonferenz abgehalten worden ist, auf der nächste Weltmesse, eine große Anzahl Handelskammern, Touristenorganisationen und andere Handelsorganisationen vertreten waren. Die Ergebnisse dieser Konferenz wurden in Buchform, u. a. von der Hauptstädter Presse, herausgegeben. Zum Vorsitzenden des Hauptausschusses wurde Dr. Privat (Wien) gewählt.

Die auf dem Kongress zusammengekommenen Frauen verschiedenster Nationen versammelten sich unter dem Vorzug der Frau Suphona aus der Theodorowska zur Befreiung Friedlicher Beziehungen zwischen den Völkern wirkten. Frau Strüder (Holland) betonte besonders die Notwendigkeit der Erziehung der Jugend zu friedlicher Entwicklung. Nach langer Debatte wurde folgende Entschließung angenommen: „Wir Teilnehmerinnen der Frauenkonferenz auf dem 15. Esperantokongress in Wien wissen sehr wohl, daß wir unsere Kinder nicht im Sinne der Menschenliebe und internationalen Solidarität erziehen können, wenn die offizielle Erziehung in den Schulen und täglich widerspricht. Wir fordern darum alle Frauen auf, kräftig und unermüdlich an ihrem Tell mitzuwirken, daß die Lehrprogramme der Schulen geändert und den Grundlagen der Brüderlichkeit und Menschenliebe angepeilt werden.“

Die Kongreßteilnehmer versammelten sich in größerer Anzahl zu einem gemeinsamen Festessen, auf dem zahlreiche Ansprachen gehalten wurden. Unter anderem feierte der Vertreter der italienischen Regierung Baona den Leiter des Kongresses, Professor Dr. Dieterle.

Gerichtsamt.

g. Schwurgericht Dresden. Gemeinschaftliche räuberische Expressivität bildete den Gegenstand der Anklage, die sich gegen die Arbeiter Paul Gustav Schwibb, geboren 1896 zu Nobitz, Friedrich Ernst Perl, geboren 1904 zu Bockwitz und Heinrich Otto Roos, geboren 1903 zu Schwepnitz, richtete. Nach dem Großabschluß haben die Angeklagten am Abend des 7. Dezember vorigen Jahres gemeinschaftlich in Bonnstadt dem Gastwirt Oswald Wölk mit vorgehaltene Schußwaffen über 10000 Mark Geld abgenötigt. Als erster Angeklagter wurde Roos eingehend vernommen, der unter anderen folgende Angaben machte: Wir waren im Frühjahr 1922 gemeinschaftlich zusammen als Arbeiter in Doliba wohnhaft. Schwibb erzählte uns vom Gastwirt Wölk in Bonnstadt, den er auf einer früheren Stellung gut kannte und der nach seinem Angaben geziig und vermögend sei, dabei auch Wiederpreise neigte. Wölk sei der Gedanke entstanden, dorthin zu fahren und ihm sein Geld abzunehmen. Nach längerem Sögern wurde am 7. Dezember vorigen Jahres die Fahrt angetreten. Schwibb machte den Aufpasser, seinen Revolver übertrug er Roos, der mit Perl die Gastwirtschaft aufsuchte. Letzterer war gleichzeitig im Besitz einer Schußwaffe. Gegen 9 Uhr abends wurde die Gedanke gebracht, Perl hielte plötzlich dem erschrockenen Gastwirt vor dem Revolver vor die Brust und sagte: „Geld raus oder es knallt!“ Darauf habe der Wirt den Bestand seiner Kasse in Höhe von über 10000 Mark ausgehändigt. Auf dem Wege zur Oberstube, wo das andere Geld geholt werden sollte, sei er entwickt und hilfesuchend zu Nachbarn gelaufen. In dieser Situation wollen sie dann geschützt sein und später den Raub geteilt haben. Im Frühjahr sei die Gelegenheit plötzlich zur Kenntnis der Bevölkerung gekommen. Die übrigen Angeklagten gaben ähnliche Darstellungen. Gastwirt Wölk gab als Zeuge an, daß nach den Worten: „Geld raus oder es knallt“ noch andere Drohungen fielen. Einer der Angeklagten habe geäußert: „Zeuge soll keine Wahrheit machen, es ständen noch andere Gelegenheiten vor der Gastwirtschaft sonst fliege die ganze Wude in die Luft!“ Zu der nächsten Haftstunde war der 61 Jahre alte Zeuge geplaudert und laut nach Hilfe rufend zum Vorstand geeilt, hinter ihm der seien zwei Schüsse gefallen. Roos gab hierbei an, ihm sei aus Versehen ein Schuß losgegangen, Perl sei seinerseits auch einmal die Waffe abgefeuert. Nach langerer Verhandlungsdauer wurden die Angeklagten unter Befreiung mildender Umstände im Sinne des Großabschlusses und zwar Schwibb zu drei Jahren, die beiden anderen zu je zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, alle drei auch zu je fünf Jahren Untersuchungshaft verurteilt.

a. Bandenamt Dresden. Eine langwierige Verhandlung richtete sich gegen den aus Zwicker gebürtigen Landwirt Walter Ludwig Otto, der sich als verantwortlicher Betriebsleiter mit der Dienstbezeichnung „Ammann“ in seiner Stellung im Remonté-Depotat Döhlitz eines großen Vertragsabschlusses schuldig gemacht haben soll. Der Angeklagte, der auf Dienstvertrag angestellt war, soll nach dem Großabschluß beim Verkaufe von Kühlern am 16. März insgesamt 600 000 Mark unterschlagen und sich weiterhin des Vertragsabschlusses schuldig gemacht haben. Der Beschuldigte bestreitet jede strafbare Handlung, es liege nur ein Versehen vor, er habe nicht daran gedacht, sich zu bereichern. Hauptangezeige in dieser umfangreichen Unterhofsiedlung war der Gutsbesitzer und Viehhändler Schuricht aus Holzern. Zeugzeuge hatte Witte Wörter fünf Kühlern zum Rentnerpreis von 800 000 Mark vom Remonté-Depotat Döhlitz gekauft und am 16. März seinem Sohn mit fünf Millionen Kaufpreis zur Abschaltung der Käse zum Kaufgebot gestellt. Die Güter

waren schwerer als die vorherige Schildung ergab. Das Gewicht betrug 18,5 Centner, der Kaufpreis mithin 550000 Mark. Schuricht jun. lieferte das ganze Geld ab, die verbleibende Spise von 550000 Mark bezahlte der Vater eine Woche später bei der Gutsfassenverwaltung. Dabei bemerkte Schuricht, daß nur 440000 Mark als Zahlung in der Quittung eingetragen waren, er glaubte zunächst, ihm habe der eigene Sohn gehabt und das Geld für sich heimlich verwendet. Bald hatte sich der Sachverhalt klarstellen lassen. Schuricht senior will daraufhin vom Amtmann Otto die Auskunft erhalten haben, er hätte beim Ankauf von landwirtschaftlichen Bedarfsgütern eine Überschreitung der Beiträge von 500000 Mark zu verzeichnen und diese durch Abzug vom Erlöse der verkauften Güter ausgleichen wollen. Da der Angeklagte immer wieder seine Schuld bestreit, so machen sich lebhafte Streitigkeiten erforderlich. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme forderte der Staatsanwalt Bestrafung in vollem Umfang nach dem Eröffnungsschluß. Der Verteidiger plädierte für Freispruch. Die zweite Verteidigungskammer hielt den Schuldbeweis für voll erbracht und verurteilte den Angeklagten wegen Unterstzung und gewinnsüchtiger Urtundensichtung in Verbindung mit Paragraph 200 des Reichsstrafgesetzbuches unter Abschaffung mildender Umstände zu sechs Monaten Gefängnis.

Bemerktes.

Gödliche Abstürze in den Alpenbergen machen tödliche Abstürze erfolgt. Auf den Höhen tiefen zwei württembergische Touristen um Hilfe. Diese Hilfe suchte der in der Nähe befindliche Tourist Joseph Pau zu bringen, stürzte aber selbst ab und konnte nur als Leiche geborgen werden. Auf der Hinweistürze des Wachmeister Stettler ab und konnte ebenfalls nur tot geborgen werden.

Raubüberfall auf ein Hotel in Barcelona. In Barcelona wurde gestern am hellen, lichten Tage ein an die Gelegenheiten Südwests erinnernder Überfall auf ein Hotel in Barcelona unternommen. Ein bewaffneter Rauber drang in das Hotel ein, bedrohte die Gäste und bemächtigte sich einer beträchtlichen Menge von Schmuckstücken, sowie höherer Geldsummen. Die Banditen sind unerkannt entkommen.

Eine Tragödie endete in der Nacht zum Mittwoch in der Pappelallee auf offener Straße mit dem Tode eines Kindes und dem Selbstmordversuch eines Mannes. Abends gegen 10½ Uhr nahmen zwei Herren und eine Dame mit einem kleinen Kind in der Danziger Straße eine Kraftdrücke zu einer Fahrt nach der Binsstraße an. Man fuhr über nicht gleich dorthin, sondern besuchte noch mehrere Schankwirtschaften, während der Chauffeur jedesmal wartete. Um 1 Uhr nachts stieg ein Herr in der Schleemannstraße aus. Das Paar mit dem kleinen Kind fuhr jetzt weiter. Vor dem Hause Pappelallee 76 ließ der Herr plötzlich halten und stieg aus. Nach einem heftigen Streit mit der Dame, die ebenfalls den Wagen verließ, lief diese davon, nachdem sie den Mann vergeblich gebeten hatte, ihr wenigstens das Kind zu geben. Gleich darauf fiel ein Schuß, und mehrere Personen, die hinzukamen, fanden den Mann und das Kind in ihrem Blut liegen. Man brachte beide nach der Rettungswache. Hier konnte der Arzt nur noch feststellen, daß das Kind tot war. Ein Herzschlag hatte seinen Leben ein Ende gemacht. Der Mann war durch einen Schuß in die linke Schläfe schwer verwundet, lebte aber noch. Er wurde bestimmtlos nach dem Krankenhaus am Friedrichshain, die kleine Leiche nach dem Schauspieldorf gebracht. Ob ein einziger Schuß das Kind getötet und den Mann verletzt hat, steht noch nicht fest. In den Kleiderträgern des Mannes fand man Savoie, die auf einen aus Berlin gebürgten Johannes Kohler aus der Binsstraße lauteten. Das Kind heißt Hildegard und ist etwa ein Jahr alt.

Schweres Grubenunglück im oberelsässischen Kaligebiet. Nach einer Meldung des "Wilkauer Tagesblattes" hat sich auf dem Schacht Amélie 2 in Wittelsheim ein schweres Grubenunglück ereignet. Es scheint sich um eine Gasexplosion zu handeln. Um 12 Uhr war die Nachschichtmannschaft eingefahren. Vier Bergleute ketteten beim Herausfahren der Förderwagen die Verfestigung der Luft durch

gütige Gase fest. Schon kurz darauf scheint sich eine Gasexplosion ereignet zu haben, der die vier Männer zum Opfer fielen. Das Blatt gibt seiner Verwunderung über die Häufung der Unglücksfälle in der letzten Zeit Ausdruck. Die französische Bergbauregierung hat durch Auferkennung der Bergarbeiter zum Schutz der Bergleute die Betriebe verschärft.

Der Hermannkanal abermals durchschwommen. Der amerikanische Schwimmer Sullivan, der Hermannkanal abend gegen 5.30 Uhr von Dover aus die Durchquerung des Kanals unternommen hat, ist Dienstag abend gegen 8.30 Uhr in Calais eingetroffen. Er hat dennoch den Hermannkanal in 27 Stunden 28 Minuten durchschwommen. Es ist das drittmal, daß die Durchquerung des Kanals einem Schwimmer gelang; der englische Kapitän Webb vollbrachte als Erster diese größte aller Schwimmleistungen, indem er am 25. August 1875 den 80 Kilometer breiten Kanal in 21 Stunden überwand. An der Stelle, an der er landete, hat man ihm ein Denkmal errichtet. Trotz vieler Versuche gelang erst im Jahre 1911 eine ähnliche Leistung; es war der Engländer William Burgess, der die Strecke in 28 Stunden zurücklegte. Schwimmer von Weltreis, wie die Engländer Holstein und Wolfe und die Australierin Annie Kellermann haben sich wiederholt erfolglos bemüht. Heute ist Sullivan also der dritte erfolgreiche Kanalschwimmer.

Der Liebesbrief an den König von Schweden. Am Sonntag sind in den Alpenbergen mehrere tödliche Abstürze erfolgt. Auf den Höhen tiefen zwei württembergische Touristen um Hilfe. Diese Hilfe suchte der in der Nähe befindliche Tourist Joseph Pau zu bringen, stürzte aber selbst ab und konnte nur als Leiche geborgen werden. Auf der Hinweistürze des Wachmeister Stettler ab und konnte ebenfalls nur tot geborgen werden.

Raubüberfall auf ein Hotel in Barcelona. In Barcelona wurde gestern am hellen, lichten Tage ein an die Gelegenheiten Südwests erinnernder Überfall auf ein Hotel in Barcelona unternommen. Ein bewaffneter Rauber drang in das Hotel ein, bedrohte die Gäste und bemächtigte sich einer beträchtlichen Menge von Schmuckstücken, sowie höherer Geldsummen. Die Banditen sind unerkannt entkommen.

Eine Tragödie endete in der Nacht zum Mittwoch in der Pappelallee auf offener Straße mit dem Tode eines Kindes und dem Selbstmordversuch eines Mannes. Abends gegen 10½ Uhr nahmen zwei Herren und eine Dame mit einem kleinen Kind in der Danziger Straße eine Kraftdrücke zu einer Fahrt nach der Binsstraße an. Man fuhr über nicht gleich dorthin, sondern besuchte noch mehrere Schankwirtschaften, während der Chauffeur jedesmal wartete. Um 1 Uhr nachts stieg ein Herr in der Schleemannstraße aus. Das Paar mit dem kleinen Kind fuhr jetzt weiter. Vor dem Hause Pappelallee 76 ließ der Herr plötzlich halten und stieg aus. Nach einem heftigen Streit mit der Dame, die ebenfalls den Wagen verließ, lief diese davon, nachdem sie den Mann vergeblich gebeten hatte, ihr wenigstens das Kind zu geben. Gleich darauf fiel ein Schuß, und mehrere Personen, die hinzukamen, fanden den Mann und das Kind in ihrem Blut liegen. Man brachte beide nach der Rettungswache. Hier konnte der Arzt nur noch feststellen, daß das Kind tot war. Ein Herzschlag hatte seinen Leben ein Ende gemacht. Der Mann war durch einen Schuß in die linke Schläfe schwer verwundet, lebte aber noch. Er wurde bestimmtlos nach dem Krankenhaus am Friedrichshain, die kleine Leiche nach dem Schauspieldorf gebracht. Ob ein einziger Schuß das Kind getötet und den Mann verletzt hat, steht noch nicht fest. In den Kleiderträgern des Mannes fand man Savoie, die auf einen aus Berlin gebürgten Johannes Kohler aus der Binsstraße lauteten. Das Kind heißt Hildegard und ist etwa ein Jahr alt.

Schweres Grubenunglück im oberelsässischen Kaligebiet. Nach einer Meldung des "Wilkauer Tagesblattes" hat sich auf dem Schacht Amélie 2 in Wittelsheim ein schweres Grubenunglück ereignet. Es scheint sich um eine Gasexplosion zu handeln. Um 12 Uhr war die Nachschichtmannschaft eingefahren. Vier Bergleute ketteten beim Herausfahren der Förderwagen die Verfestigung der Luft durch

wetterfahrt. Sie werden daher fliegen tun, auch wenn es bleibt, und damit geben sie der Polizei die Möglichkeit, sie einzufangen. Ihr Plan, mit dem Auto möglichst rasch zu entkommen, ist also gescheitert. Man hat mit dieser Methode bereits gute Erfolge gehabt. Die Verkehrs- und Wachtlinie New York sind übrigens die Schöpfung eines Mannes, der seine Lebensaufgabe darin sieht, den Verkehr der Großstädte in vorbildlicher Weise zu regeln. Es ist der Polizeikommissar Dr. John A. Harris, der seinen Posten ehrenhalber bekleidet und zu nächst einmal die Aufstellung und Unterhaltung der Türme aus seiner eigenen Tasche bezahlt. Er träumt von dem Tage, da in der ganzen Welt der Verkehr sich auf den rechten Seite der Straße vollziehen wird, alle Reiter, Wagen und Fußgänger nach derselben Richtung ausweichen und Weltgesetze diese Fragen regeln werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 9. August 1923.

Bestagnahme von Möbeln.

K Wittenkirchen. Die Besetzungsgruppen haben sich in Möbelgeschäften und Läden der Kücheneinrichtungsbranche Möbel und Haushaltungsgeräte angeeignet, weil die Stadtverwaltung die Einrichtung von 103 Sämmern für französische Eisenbahnerfamilien abgelehnt hatte. Weitere haben die Besetzungsgruppen im Untersuchungshaus in Bismarck fast die ganze Inneneinrichtung wie Betten, Stühle usw. fortgenommen. Die Folgen hieron sind wegen der großen Zahl von Typhuskranken, die beständig steigt, unabsehbar.

K Herne. Gestern nachmittag drang eine größere Abteilung Transocean in das Rathaus ein und raubte eine große Menge von Einrichtungsgegenständen.

K Essen. Im Möbelgeschäft von Philipp in der Grabenstraße wurden sämtliche Möbel von den Franzosen fortgenommen und auf Lastkraftwagen weggeschafft.

Französische Schandjustiz.

K Becklinghausen. Vom französischen Militärpolizeigericht ist der Arbeiter Wiemer aus Wanne zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er einer faulen Bahn hatte und wegen Bestechungsversuch. Die Werkführer Wille und Honke aus Becklinghausen erhielten je sechs Monate Gefängnis, weil sie angeblich Gelder an kreisende Eisenbahner gesahlt hatten.

Die Politik des Balkans.

* Paris. Aus Belgrad wird gemeldet: In politischen Kreisen mißt man der bevorstehenden Pariser Reise des Ministerpräsidenten Vlastilic und des Außenministers Minčić grohe Bedeutung bei. Es heißt, daß die beiden Staatsmänner am Montag aufbrechen werden, um in Paris mit der französischen Regierung, sowohl die Reparationsfrage, wie auch die Politik im Hinblick auf Zentraleuropa und den Balkan zu besprechen. Dem Blatt "Samonprava" folge wird sich auch der jugoslawische Herrscher im Oktober nach Paris begeben, um dem Präsidenten der französischen Republik offiziell einen Besuch abzustatten. Außerdem verlautet, daß die Regierungen der kleinen Untenteile eine neue Zusammenkunft in Marienbad haben werden. Diese Konferenz soll nach der Rückkehr Vlastilic und Minčić aus Paris beginnen.

K London. Zur Beilegung der ministeriellen Meinungsverschiedenheiten daten Baldwin und Lord Curzon gestern Befreiungen mit den andern Kabinettsmitgliedern. Die konserватiven Dledars verlauten, auf die Minister einzutreten, daß sie von Deutschland die Aufgabe des passiven Widerstandes verlangen, doch wird in politischen Kreisen vermutet, daß der Premierminister diese Forderung nicht entsprechen werde.

Große Höhe.

K Toulouse. Die Höhe hat gestern hier den höchsten in Frankreich gemessenen Stand von 44 Grad erreicht.

Hardings letzte Fahrt.

K Washington. Der Zug mit der Leiche Hardings ist gestern abends nach Marion abgegangen, wo am Freitag die Beilegung erfolgt.

ganzes Mädchenwelt unserer Kreise vor einem Abgrund steht, in dem sie restungslos versinken muß. Niemals ist mir ernstlich der Gedanke gekommen, mich aufzulehnen gegen traditionelle Vorurteile meines Standes. Stets habe ich geglaubt, daß es das höchste Glück für jedes Mädchen ist, zu heiraten; nie habe ich darüber nachgedacht, welche Brillen daraus für uns entstehen; nie bin ich mir klar geworden, daß es ein Unrecht ist, den ersten besten Freier zu nehmen, "wenn er nur etwas hat", aus leidlicher Familie und nicht gerade selbst ein Schauspiel ist. Unsere ganze moderne Mädchenziehung ist ja nur darauf zugeschnitten, einen Mann zu angeln. Was hat Mama lamentiert, daß Delta keinen fand, was war sie ungünstlich, daß unsere getringten Mittel es nicht erlaubten, mich auf den Markt, den Ballaal, zu führen, und als nun doch ohne Ballaal einer kam, da wäre es ja schon mehr als Nord gewesen, die gute Partie auszuholzen, und ich, das Opfer dieser modernen Erziehung und Unsitzen, hätte nicht die Kraft und den Selbstbehauptungstrieb, mich frei zu machen. Hätte man mich von frühestem Jugend an auf eigene Füße gestellt, hätte man mich gelehrt, für mich zu sorgen, zu arbeiten ums tägliche Brot, wie es Mädchen, die nichts haben, aus höchsten Kreisen ebenso gut müssen, als solche aus dem Volle, so stände ich heute nicht hier in elender Selbstverachtung vor dir, dann hätte ich dir deinen für mich erlösenen Antrag vor die Füße geworfen und hätte mich jetzt gemacht von der Elfenbeinstiege, die mir die Seele wund reibt, weil ich eine Ehe ohne Liebe verachte."

Einen Augenblick war es mir, als hing Hasso mit einem schwachen Versuch, zu scherzen, auf die beiden so verschieden eingerichteten Räume zeigend, "ich kannen deinen Schmid nicht, da möchte ich es dir überlassen, die einen "Schmolzwinkel" selbst zu wählen. Dahinter liegt dein Schloßmach, aus welchem auch eine Tür in das Zimmer der Jungfer führt. Die Klingel ruft sie schnell herbei. Und nur schade wohl die etige Nach auf der Hassenburg, und sei verzückt, daß ich nichts im Bett höher halte als die Pflicht. Ich las uns geben."

Er zieht lächelnd meine Hand, als würde er sie zu zerbrechen, an seine Lippen, und dann bin ich allein. Ich läufe zum Fenster und rüttle verzweifelt an dem Riegel, es ist mir, als müßte ich mich von der Höhe hinabstürzen, hinab in die grünen, fühligen Blüten des Abends, der da unten rauscht und dessen Wellen Schlummerlieder singen.

Ich werfe mich verzweifelt in die Wolke, aber ich weine nicht, trotzdem es mir ist, als müßte ich mein Leben hinausstreuen in die Welt.

Verlaufen, elend verlaufen, stöhnt meine Seele. Mutter, Mutter, warum hast du mir das angehängt, warum hast du mir nicht die Augen geöffnet, warum ließst du mich diesen grausamen, lieblosen, einsamen Weg der Pflicht gehen?

Nichts gibt Antwort auf meine Klagen, nur der leise Ruf des Wächters dringt durch die Nacht, und das Mondlicht freute Silberfunken auf die Rheinwellen.

"Also die Pflicht!" sagte ich langsam, mein Haar lösend, "die Pflicht."

Das war mein Hochzeitstag und der erste Tag auf der Hassenburg.

Wie die Tage sich endlos dehnen! Damals, an meinem Hochzeitstage, glaubte ich, daß erste trostende Grim sprengte schon die Hölle — ich täuschte mich, mir ist, als läge die ganze Welt noch in Elendarmen. Hasso ist sehr tüchtig, sehr süß — sehr süß — sehr hübsch. Ich hasse die Höflichkeit, hinter welcher nur Egotismus verborgen liegt.

Wir haben uns gut eingerichtet. Ost ist es mir, als wäre ich gar nicht. Ich, sondern irgendeine wildtreibende Person, die ich nie gekannt.

Delta, meine Ehefrau, sagt, ich wäre eine Wärerin, daß ich nicht himmelblauhaarig alldächtig wäre.

Hochzeitstag.

ganzes Mädchenwelt unserer Kreise vor einem Abgrund steht, in dem sie restungslos versinken muß. Niemals ist mir ernstlich der Gedanke gekommen, mich aufzulehnen gegen traditionelle Vorurteile meines Standes. Stets habe ich geglaubt, daß es das höchste Glück für jedes Mädchen ist, zu heiraten; nie habe ich darüber nachgedacht, welche Brillen daraus für uns entstehen; nie bin ich mir klar geworden, daß es ein Unrecht ist, den ersten besten Freier zu nehmen, "wenn er nur etwas hat", aus leidlicher Familie und nicht gerade selbst ein Schauspiel ist. Unsere ganze moderne Mädchenziehung ist ja nur darauf zugeschnitten, einen Mann zu angeln. Was hat Mama lamentiert, daß Delta keinen fand, was war sie ungünstlich, daß unsere getringten Mittel es nicht erlaubten, mich auf den Markt, den Ballaal, zu führen, und als nun doch ohne Ballaal einer kam, da wäre es ja schon mehr als Nord gewesen, die gute Partie auszuholzen, und ich, das Opfer dieser modernen Erziehung und Unsitzen, hätte nicht die Kraft und den Selbstbehauptungstrieb, mich frei zu machen. Hätte man mich von frühestem Jugend an auf eigene Füße gestellt, hätte man mich gelehrt, für mich zu sorgen, zu arbeiten ums tägliche Brot, wie es Mädchen, die nichts haben, aus höchsten Kreisen ebenso gut müssen, als solche aus dem Volle, so stände ich heute nicht hier in elender Selbstverachtung vor dir, dann hätte ich dir deinen für mich erlösenen Antrag vor die Füße geworfen und hätte mich jetzt gemacht von der Elfenbeinstiege, die mir die Seele wund reibt, weil ich eine Ehe ohne Liebe verachte."

Einen Augenblick war es mir, als hing Hasso mit einem schwachen Versuch, zu scherzen, auf die beiden so verschieden eingerichteten Räume zeigend, "ich kannen deinen Schmid nicht, da möchte ich es dir überlassen, die einen "Schmolzwinkel" selbst zu wählen. Dahinter liegt dein Schloßmach, aus welchem auch eine Tür in das Zimmer der Jungfer führt. Die Klingel ruft sie schnell herbei. Und nur schade wohl die etige Nach auf der Hassenburg, und sei verzückt, daß ich nichts im Bett höher halte als die Pflicht. Ich las uns geben."

Er zieht lächelnd meine Hand, als würde er sie zu zerbrechen, an seine Lippen, und dann bin ich allein. Ich läufe zum Fenster und rüttle verzweifelt an dem Riegel, es ist mir, als müßte ich mich von der Höhe hinabstürzen, hinab in die grünen, fühligen Blüten des Abends, der da unten rauscht und dessen Wellen Schlummerlieder singen.

Ich werfe mich verzweifelt in die Wolke, aber ich weine nicht, trotzdem es mir ist, als müßte ich mein Leben hinausstreuen in die Welt.

Verlaufen, elend verlaufen, stöhnt meine Seele. Mutter, Mutter, warum hast du mir das angehängt, warum hast du mir nicht die Augen geöffnet, warum ließst du mich diesen grausamen, lieblosen, einsamen Weg der Pflicht gehen?

Nichts gibt Antwort auf meine Klagen, nur der leise Ruf des Wächters dringt durch die Nacht, und das Mondlicht freute Silberfunken auf die Rheinwellen.

"Also die Pflicht!" sagte ich langsam, mein Haar lösend, "die Pflicht."

Das war mein Hochzeitstag und der erste Tag auf der Hassenburg.

Wie die Tage sich endlos dehnen! Damals, an meinem Hochzeitstage, glaubte ich, daß erste trostende Grim sprengte schon die Hölle — ich täuschte mich, mir ist, als läge die ganze Welt noch in Elendarmen. Hasso ist sehr tüchtig, sehr süß — sehr süß — sehr hübsch. Ich hasse die Höflichkeit, hinter welcher nur Egotismus verborgen liegt.

Wir haben uns gut eingerichtet. Ost ist es mir, als wäre ich gar nicht. Ich, sondern irgendeine wildtreibende Person, die ich nie gekannt.

Delta, meine Ehefrau, sagt, ich wäre eine Wärerin, daß ich nicht himmelblauhaarig alldächtig wäre.

Hochzeitstag.

ganzes Mädchenwelt unserer Kreise vor einem Abgrund steht, in dem sie restungslos versinken muß. Niemals ist mir ernstlich der Gedanke gekommen, mich aufzulehnen gegen traditionelle Vorurteile meines Standes. Stets habe ich geglaubt, daß es das höchste Glück für jedes Mädchen ist, zu heiraten; nie habe ich darüber nachgedacht, welche Brillen daraus für uns entstehen; nie bin ich mir klar geworden, daß es ein Unrecht ist, den ersten besten Freier zu nehmen, "wenn er nur etwas hat", aus leidlicher Familie und nicht gerade selbst ein Schauspiel ist. Unsere ganze moderne Mädchenziehung ist ja nur darauf zugeschnitten, einen Mann zu angeln. Was hat Mama lamentiert, daß Delta keinen fand, was war sie ungünstlich, daß unsere getringten Mittel es nicht erlaubten, mich auf den Markt, den Ballaal, zu führen, und als nun doch ohne Ballaal einer kam, da wäre es ja schon mehr als Nord gewesen, die gute Partie auszuholzen, und ich, das Opfer dieser modernen Erziehung und Unsitzen, hätte nicht die Kraft und den Selbstbehauptungstrieb, mich frei zu machen. Hätte man mich von frühestem Jugend an auf eigene Füße gestellt, hätte man mich gelehrt, für mich zu sorgen, zu arbeiten ums tägliche Brot, wie es Mädchen, die nichts haben, aus höchsten Kreisen ebenso gut müssen, als solche aus dem Volle, so stände ich heute nicht hier in elender Selbstverachtung vor dir, dann hätte ich dir deinen für mich erlösenen Antrag vor die Füße geworfen und hätte mich jetzt gemacht von der Elfenbeinstiege, die mir die Seele wund reibt, weil ich eine Ehe ohne Liebe verachte."

Einen Augenblick war es mir, als hing Hasso mit einem schwachen Versuch, zu scherzen, auf die beiden so verschieden eingerichteten Räume zeigend, "ich kannen deinen Schmid nicht, da möchte ich es dir überlassen, die einen "Schmolzwinkel" selbst zu wählen. Dahinter liegt dein Schloßmach, aus welchem auch eine Tür in das Zimmer der Jungfer führt. Die Klingel ruft sie schnell herbei. Und nur schade wohl die etige Nach auf der Hassenburg, und sei verzückt, daß ich nichts im Bett höher halte als die Pflicht. Ich las uns geben."

Er zieht lächelnd meine Hand, als würde er sie zu zerbrechen, an seine Lippen, und dann bin ich allein. Ich läufe zum Fenster und rüttle verzweifelt an dem Riegel, es ist mir,

Die Kanzlerrede im Reichstage.

Deutscher Reichstag.

mit. Berlin, 8. August.

Der Reichstag trat heute wieder zusammen. Das Haus und die Tribünen waren stark besetzt. Präsident Poede eröffnete um 9½ Uhr die Sitzung mit einer Ansprache, in der er angeföhrt, der finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse erklärte, es werde eines raschen Arbeitens des Parlaments bedürfen, wenn die erhoffte Wiederherstellung eintreten sollte. Er gedachte sodann des vor wenigen Tagen verhörenden Präsidenten der Vereinigten Staaten. Die Abgeordneten und die außerordentlich zahlreichen Tribünenbesucher erhoben sich von ihren Stühlen. Der Reichstagspräsident knüpfte an diese Trauerkundgebung den Wunsch, Amerika möge sich überzeugen, welche großen Verdienste es sich um die Menschheit erworben würde, wenn es als arbeits- und einflussreiche Republik der Erde ihre Mitwirkung zur Erfüllung der Welt leisten werde. Ein Antrag Kroesen (Komm.) auf Verlängerung der Sitzzeit auf 1½ Stunden wurde angenommen. Darauf erklärte der Präsident das Wort dem Reichskanzler. Sofort erhoben die Kommunisten röhrende Rufe: «Gut raus! Abtreten! Von der Rechten und der Mitte wurde unter den Rufen: «Hinaus mit dem Reichskanzler» verlangt. Gekrach nach einiger Zeit gelang es dem Präsidenten, die Stühle wiederzurichten und erklärte, weitere Sitzungen als prahlende Verlegung der Haushaltung anzusehen und mit Hinausweisung zu beantworten.

Der Reichskanzler,

der endlich das Wort ergreifen konnte, gab zunächst ein Bild von der fast sieben Monate dauernden Gewalttherrschaft im Ruhrgebiet und erinnerte daran, dass bereits Hunderte von Deutschen in dem widerrechtlich bestehenden Gebiet ihr Leben lassen mussten, doch zehn Todesfälle und viele Jahre Freiheitsstrafen verhängt, Hunderte von Millarden an Staats- und Bankgeldern genutzt und 110.000 Personen von Haus und Hof vertrieben worden seien. Er stellte fest, dass Frankreich und Belgien Rots und Rots aus dem Ruhrgebiet in den sieben Monaten nur ein Fünftel von dem erhalten hätten, was freie deutsche Arbeiter sonst geliefert haben würden. Frankreich könne nicht am besseren Ergebnisse hoffen, da Arbeiter und Unternehmer es ablehnen, unter Besetzung zum Außen und Unterdrückter zu arbeiten, woran auch die neueste brutale Maßnahme, die Gruben unter eigene Regie zu nehmen, nichts ändern werde. Die Sifser der Kohlenabfuhr sei immer weiter gesunken, sodass der Tagesdurchschnitt von Juli nur noch 4365 Tonnen Kohle und 500 Tonnen Rots betrug. In dem Bestreben, ein anderes Einerternicht mit Frankreich aufrecht zu erhalten, ist England in seinen Zuständigkeiten äußerst weit gegangen. Aber es ist nicht unsere Sache, tuh der Reichskanzler fort, uns darüber zu verbreiten, was England für sein Interesse hält. Es wäre auch zwecklos und gefährlich, Kombinationen für die Zukunft anzustellen. Für große Hoffnungen liegt kein Ausweg vor. Doch kann und der Glaube nicht genommen werden, dass die wirtschaftliche Vernunft und der Sinn für Gerechtigkeit sich schließlich auch im Auslande durchsetzen werden. Auch heute noch müssen wir uns auf eine lange Dauer der Leidenszeit gefasst machen. Der Reichskanzler kam sodann auf die Fortsetzung nach politischer Aktivität und nach Verhandlungen mit Frankreich zu sprechen und erklärte, er halte Verhandlungen mit Frankreich für falsch. Er erinnerte an die von Deutschland ausgegangene ununterbrochene Reihe von Verständigungsversuchen während der letzten vier Jahre. Am Hinzuvertritt er sich auf die seiner Regierung vor dem Ruhrkreismarsch unternommenen Versuche, mit Frankreich zu einer Verständigung zu gelangen. Auch nach dem Einmarsch habe die deutsche Regierung jede Gelegenheit benutzt, um festzustellen, dass Deutschland bereit sei, bis an die Grenze des Möglichen zu gehen. Garantien zu geben und selbst den französischen Friedensbedingungen Nachdruck zu tragen, wenn Frankreich darauf verzichtete, Deutschland Demütigungen nur um der Demütigung willen aufzuerlegen. Deutsches Land und deutsche Volksgruppen können nicht preisgegeben werden.

Zur Frage des passiven Widerstandes übergehend, sagte der Reichskanzler: Bevor Frankreich sich überhaupt auf eine Unterhaltung einlässt, bevor es sagt, was es will, soll die deutsche Regierung der Bevölkerung an Ruhr und Rhein zuwenden, ihre einzige Waffe auf Gnade und Ungnade niederzulegen. Dies ist eine Forderung an die die Reichsregierung nicht eingehen kann. Durch ihre Erfüllung würde die deutsche Bevölkerung weder vor der systematischen Ausbeutung durch die Thugien des französischen Großkapitals bewahrt, noch die Rückkehr der Betriebenen und die Freigabe der Verhafteten sichergestellt, noch würde die Raumung des Ruhrgebietes in einer auch nur annähernd abschließenden Art, noch die Rückkehr zu vertragsgemäßigen Instanzen im Rheinland erreicht werden. Mit der vollen und bedingungslosen Unterwerfung würde uns lediglich wiederum ein Dokument zur Unterwerfung vorgelegt werden, das uns unmöglich und von der gesamten Welt als ungültig erkannte Leistungen auferlegt. Das Ruhrgebiet soll erst frei werden, nachdem der letzte Pfennig unmöglicher Leistungen abgetragen ist. Eine Aenderung des Charakters der Besetzung soll dann eintreten, soweit es die militärischen Oberbefehlshaber gestatten. Die Entziehung des Ruhrlandes soll andauern. Wir sollen Zahlungen leisten, die uns unmöglich sind, während uns das wichtigste Instrument zur Erarbeitung der Werte, das Ruhrgebiet, genommen bleibt. Wir sollen ungeachtet dieser unmöglichen Zahlungen, so besagt die französische Antwort auf den englischen Vorschlag, unser Kredit wiederherstellen, unsere Währung stabilisieren, unser Budget ins Gleichgewicht bringen, während Frankreich bewusst und erklärtem Wege mit der Ruhraktion dafür gesorgt hat, dass die gesamte wirtschaftliche und politische Organisation in Verwirrung gebracht wird. Deutschland soll niederwerken, aber zahlen, und wenn es infolge des Zusammenbruchs nicht zahlt, soll es neue Verfehlungen angeklagt und neuen Verfolgungen ausgesetzt werden, bis das Werk der Vernichtung vollendet ist. Aber dieser Prozess der Vernichtung, der die Welt wie gelähmt zieht, soll sich im Namen der Gerechtigkeit vollziehen. Dazu braucht Frankreich eine neue Unterdrückt. Deutschland. Geben wir uns keinen Illusionen darüber hin, dass eine Versicherung unter den unablässigen Särgen der französischen Besetzung mit einem Dokument befestigt werden würde, das mit großer Gewissenshaftigkeit alles zusammenträgt und noch holt, was nach französischer Aussage des Vertrag von Versailles verfügt hat, mit einem Dokument, das schlimmer sein würde als jener Vertrag, der wie ein Blitz auf den Rücken Europas lastet. Der englische Entwurf einer Antwort an Deutschland fahrt vor, dass die deutsche Regierung ihre Verordnungen zurückziehen und dadurch den besetzten Märkten die Möglichkeit verschaffen sollte, das Regime der Okkupation zu ändern und das besetzte Gebiet dem normalen Wirtschaftsleben zurückzugeben. Auch diesen Vorschlag, der die deutsche Theorie dem tragischen Standpunkt fast reziprok opfert, hat der Herrscher und Verherber Europas abgelehnt. Scheiben also, so lobt der Reichskanzler den außenpolitischen Will seiner Reise. Hier steht. Siehe hier.

wir überzeugt sind, für das deutsche Volk praktische Möglichkeiten für die Herbeiführung der von Deutschland gewünschten, aber von Paris abgelehnten Verständigung mit Frankreich aus, so heißt es für uns, mit allen Mitteln eiserne Einlichkeit und am Leben zu erhalten und dafür jedes Opfer zu bringen. Dabei sind wir ganz und ausschließlich auf uns angewiesen. Wir sehen allein und müssen und werden und selbst helfen.

Die Ansprüche des Reichskanzlers wurden wiederholt von den Kommunisten unterbrochen, fanden aber einen Beifall bei den Wirtschaftsparteien und auf der Rechten. Präsident Poede gab Stunde und sagte, man möge der Deutlichkeit des Beispiels erwarten, dass durch Fuchtslosigkeit unter den Abgeordneten die Verhandlungen unmöglich gemacht werden.

Der Reichskanzler wandte sich sodann dem innerpolitischen Teil seiner Rede zu und sagte: Es geht vor allem auf finanzpolitisches Gebiet der Welt den Beweis zu geben, dass Deutschland alles tut, um sich selbst zu helfen. Der Verlust der Währung sei das Schlimmste, was Deutschland betroffen habe. Es steht jetzt vor der Gefahr, von der Auslandszuflucht wie durch eine Valutablockade abgeschnitten zu werden. Im Inland tut sich eine Währungsflucht auf, die uns vor schwere Gefahren stellt. Darum ist die Regierung entschlossen, alles zu tun, um diesem Verlust Einhalt zu gebieten und das wirtschaftliche Lot der breiten Kreise unseres Volkes auszugleichen. Das der Einheitskurs des Dollars auf die Dauer nicht zu halten war, darüber waren sich alle Wirtschaftsverbände einig. Die Bürgertümern auf irgend einen Stand und die Lebensbedürfnisse einzeln, auch großer Wirtschaftskreise, schreiten nicht in einer Zeit, in der so viele unseres alten Mittelstandes zu Grunde gehen, aber freilich, auf dem Boden der Wirtschaft im Wirtschaftsleben und in der Grenze des für die Staatsmacht Durchsetzbaren muss ich bleiben. Wer Devisen spekulativ kauft oder zurückhält, handelt vaterlandssouveräner und traut schwere Schuld und Misverantwortung. (Beschallt Zustimmung.) Eine endgültige Sanierung unserer Finanzen und unserer außenpolitische Lage geklärt und die Reparationsfrage in extragälem Sinne geregelt ist. (Zurufe: «Sehr wahr!») Das haben wir selbst den Gläubigernaten beigebracht. Nach den Erfahrungen dieser Zeit haben wir kein Recht, eine Wirtschaftslösung länger auszuschieben, um der Inflation und dem Verfall des Mark Einhalt zu tun. Das Programm sieht drei Maßnahmen vor: 1) Das Schaffen einer wertbeständigen inneren Währung. 2) Neue, wertbeständige Steuergesetze und 3) Maßnahmen zur Förderung unserer Wirtschaft. Um die Unruhe zu beenden, die sich infolge der Markentwertung aus der Unsicherheit der Lage und der Preisbildung ergibt, habe ich es für meine dringende Pflicht gehalten, mich mit aller Kraft für eine erfolgreiche, mit guten Sicherheiten ausgestattete, wertbeständige innere Währung einzutun. Schon in der Vorbereitung der Währung haben sich die Kreise der großgewerblichen Wirtschaft bereit erklärt, einen sehr erheblichen Devisenbetrag erneut für die Dollarbeschaffungen des Reichsbanks hinzugeben, sodass damit die Stockung in der Einfuhr von Rohstoffen überwunden werden kann. Es soll und wird die Anteile der entschlossenen Willen des deutschen Volkes bekräftigen, unter allen Umständen für die Finanzierung unserer Bedarfs Sorge zu tragen. Mit ihr muss die Schaffung neuer Einnahmequellen Hand in Hand gehen. Innere Steuergesetze bedürfen einer tiegslegenden, grundlegenden Reform. Aber während wir diese einführen, müssen wir rasch ein Notprogramm durchführen, um, was nur immer mit der Verbesserung der Wirtschaft vereinbar ist, an Steuereinnahmen rasch und zuverlässig dem Reich zu zuführen. Selbst brutal wirkende Steuern, sofern sie nur die Wirtschaft nicht zum Erliegen bringen, müssen auf eine Zeit in Kauf genommen werden, bis die grundlegenden Reformen des Steuerwesens durchgeführt sein wird. Es wird auch notwendig sein, eine Reform der Finanzverhältnisse zwischen dem Reich, den Ländern und den Gemeinden in Angriff zu nehmen, die auf lange Sicht vorbereitet werden müssen.

Innenpolitische Saarfrage gilt auch für den Reichsbank. Umfassende Maßnahmen sind in Vorbereitung. Die Aufstellung des Haushaltss für 1923 wird dem Reichstag Gelegenheit geben, auch seinerseits in dieser Richtung vorzugeben. Währungspolitisch steht die Reichsbank vor großen Ausgaben, die in Entschlossenheit erfüllt werden müssen. Die Einführung von Goldkonten und eines wertbeständigen Credits, wollte ich mich auf das drängendste eingesetzt habe, halte ich ebenso für die Pflicht der Reichsbank wie der Reichsregierung. Die Einführung muss auf das notwendigste Maß beschränkt werden. Der Ausfuhr muss jede nur mögliche Unterstützung gewährt werden, um die deutsche Handels- und Zahlungsbilanz günstiger zu gestalten und uns Devisen zu zuführen. Das wichtigste liegt bei dem Volke selbst und den Betriebskreisen, die seine Wirtschaft tragen. Es hängt von der Stärke unseres Staates ab. Die Ernährungsfrage erfüllt mich allenthalben mit erster Sorge. Durch die Einführung der notwendigsten Fette ist jetzt auf längere Zeit die Ernährung gesichert. In der Kartoffelverarbeitung sind wir über die schlimmste Zeit hinaus. Eine Stockung der Kartoffelverarbeitung ist nicht zu befürchten. Die Getreideauflagen sind sehr erfreulich. Die Autoren der Landwirtschaft haben mir erklärt, dass sie sich mit aller Kraft für eine rasche ungestaute Zufuhr der Getreideerzeugnisse an den Markt einsetzen werden. Auch von hier aus wende ich mich an die Landwirtschaft. Ihr Bestand ist gesichert. Glücklicher als andere Schichten unseres Mittelstandes hat sie sich, in harter Arbeit freilich, wie wir gerne anerkennen, ihre Werte erhalten. Die Bewertung ihrer Errungen ist ihr freizugeben. Um so höher und erster ist ihre Pflicht. Die Reichsregierung ist trotz ernster Bedenken dazu übergegangen, die Börsen und Gehälter innerhalb ihres Bereiches in starkem Umfang der Tenuenz anpassen. Ich rufe die Arbeitgeber aller Berufe auf, das der Entwertung des Geldes rasch und wirksam in den Löhnen und Gehältern ein Abgleich geboten wird. Wir müssen als Volk weniger verbrauchen, mehr sparen und mehr arbeiten. Dazu sollen auch die Gesetze führen, die ich angekündigt habe. Die wirtschaftliche Not und die Enttäuschung, Witterkeit und Empörung über die auf unserem Volke lastende Not und Schmach schaffen günstige Voraussetzungen für radikale Umstöße. Wenn die nationalistischen Bestrebungen und die kommunistische Aktivität ohne Rückicht auf die außen- und innenpolitische Gesamtlage sich verstärken und da und dort merkwürdige Gedankenverbindungen zwischen ihnen zu laufen scheinen, dann die um den Frieden Europas besorgte Welt ist darüber wunderlich, da doch die Güter der kapitalistischen Interessen des französischen Staates mit der Plünderung den Boden für eine solche Soat aufzuräumen. Dafür größer muss die Wachsamkeit dieser sein, die es mit Deutschland ehlich meinen. Die Regierung ist auf den Volken und wird gegen Unruhen, von welcher Seite sie kommen mögen, mit aller Kraft vorgehen und zeigen, dass die deutsche Republik stark genug ist, sich zu schützen. (Klamm

bei den Kommunisten.) Zu einem Verfassungskreis und zu einer Verfassungsreform ist jetzt keine Zeit, aber mit den dem Reich gegebenen Mitteln geben sie weiter mit allem Nachdruck dafür zu sorgen, dass die verfassungsmäßige Ordnung überall unangetastet bleibt. (Bravo!) Es ist ein alter im deutschen Volke viel zu wenig bekannter Grundtag, dass die Innenpolitik sich der Außenpolitik unterordnen muss. Diese Außenpolitik, wie sie in Einklang mit der Bevölkerung am Rhein und an der Ruhr geführt wird, das die notwendige Voraussetzung, dass die innere Einheit nicht zerstört wird. Als im Herbst 1918 der Krieg verloren gingen wurde, ging der Glaube und die Hoffnung vieler auf einen Verständigungsfrieden. Heute leben wir jedoch keine Möglichkeit eines Verständigungsfriedens. Wir leben nur die Forderung nach Stabilität. So geht der Kampf weiter. Es erfordert ein starkes Volk und eine starke Reichsregierung. Mehr als 8 Monate ist es hier, dass ich das Amt des Reichskanzlers übernommen habe, nicht aus Ehrenges oder anderen Gründen, sondern nur, um mit meiner Politik dem Vaterland zu dienen. (Stürmischer Beifall bei den bürgerlichen Parteien, lärm bei den Kommunisten.) Ich werde Ihnen bis zum letzten Tag meiner Kraft dienen, wenn Sie mir Ihre Vertrauen geben, aber nicht einen Tag länger. (Erneuter Beifall) Es muss Klarheit geschaffen werden, wie es mit diesem Vertrauen steht. Deshalb bitte ich Sie, über die Regierungsvorlage mit aller Offenheit zu sprechen, damit wir können, ob wir in gemeinsamer Arbeit das Volk retten können oder nicht. (Stürmischer Beifall, lärm bei den Kommunisten, der die ganze Zeit andauert, bis endlich der Präsident dem Reichsfinanzminister Dr. Hermes das Wort gibt.)

Reichsfinanzminister Hermes,

von der Linken mit Zurufen begrüßt, wie Bankrottmitteln und dergleichen, führt aus: Niemals seit Abschluss des Versailler Vertrages sind solche Eingriffe in die deutsche Staatswirtschaft, das deutsche Finanzwesen und die deutsche Wirtschaft vorgenommen worden, wie in den letzten Monaten. Um eine geförderte Wirtschaft in den Betriebsverwaltungen zu ermöglichen, werden wertbeständige Tarife eingeführt, der beginnt am 1. September, bei der Post am 15. September. In Beiträgen aus dem Verlaß der Vertrag hat Deutschland bisher während der Dauer des Aufrücks annähernd 6 Billionen in Gold und Sachleistungen aufgebracht. (Hört, hört.) Im Ausschuss wird zu prüfen sein, ob sich noch weitere Steuerquellen erschließen lassen. Im Herbst wird bei der Reform des Einkommensteuer auch die Frage der Goldbilanz und Goldrechnung zu entscheiden sein. Schon jetzt sind im Auftrag der Regierung Sachverständige mit der Frage beschäftigt, ob sich die Marktarbeitung einführen lässt. Den Ländern und Gemeinden soll durch den neuen Finanzausgleich große finanzielle Selbstständigkeit auf dem Gebiete der Einnahmen gewährt werden. Die neue Goldbilanz soll zu dem Betrage von 500 Millionen geschafft werden, indem zur Deckung des Binnenbilanz Aufschluss am Vermögenssteuer erhoben werden. Das Bedürfnis der Bevölkerung nach einem wertbeständigen Zahlungsmittel soll durch die neuen Schatzanweisungen befriedigt werden. Das Reich kann eine Garantie über nur übernehmen, wenn durch die Übergabe von der Regierung verlangte Maßnahmen Ordnung in den Staat gebracht wird. Gesunde Verhältnisse werden erst dann eintreten, wenn die Währungsfrage durch einen unparteiischen Spruch über den Umgang unserer Reparationsverpflichtungen abgeschlossen wird. Bis dahin wollen wir die Welt durch scheinbare Verbesserung bei Steuervorlagen beweisen, dass wir nach Möglichkeit finanzielle Ordnung bei uns schaffen wollen. (Beifall bei den Wirtschaftsparteien und rechts.)

Präsident Poede teilte mit, dass nach Beschluss des Weltkonsenses die Aussprache über die Regierungsvorlage morgen beginnen soll. Ein kommunistischer Antrag, die Debatte sofort zu eröffnen, wurde abgelehnt.

Der Vorsitz des Weltkonsenses.

Der Vorsitzende des Reichstages hat gestern vor dem Plenarsitzung beschlossen, nach der Siede des Finanzministers Dr. Hermes die sämtlichen Steuervorlagen an den Senat auszuführen zu überweisen, jedoch deutet die politische Ausführung des Konsenses zu überweisen. Die Aussprachen der Debatte sollen zu Ende geführt werden. Das Bedürfnis der Bevölkerung nach einem wertbeständigen Zahlungsmittel soll durch die neuen Schatzanweisungen befriedigt werden. Das neue Goldbilanz soll durch die übergabe von der Regierung verlangter Maßnahmen Ordnung in den Staat gebracht werden. Gesunde Verhältnisse werden erst dann eintreten, wenn die Währungsfrage durch einen unparteiischen Spruch über den Umgang unserer Reparationsverpflichtungen abgeschlossen wird. Bis dahin wollen wir die Welt durch scheinbare Verbesserung bei Steuervorlagen beweisen, dass wir nach Möglichkeit finanzielle Ordnung bei uns schaffen wollen. (Beifall bei den Wirtschaftsparteien und rechts.)

Besprechung mit dem Reichsfinanzminister.

Nach einer Mitteilung des Vormärz hat gestern nach der Sitzung des Reichstages eine Besprechung des Reichsfinanzministers Hermes mit Vertretern aller Parteien abgehalten. Der Minister legt dem Platte auf folgende entscheidenden Punkt auf schneidige Bewertung der Vorlagen. Er erklärte ferner die Notwendigkeit der Ergänzung der Regierungsvorlagen durch den Vorschlag einer Erhebung einer laufenden Senne in Höhe des Mehrfaches des Lohnsteuer. Eine von verschiedener Seite vorgeschlagene Kopfsteuer auf Goldmark gerechnet, lehnte er wegen der unzulässigen Wirkungen ab. Für die Landwirtschaft sei eine Lohnsteuer die im Augenblick geeignete Methode. Nach einer Mitteilung der Deutschen Allgemeine, «ig», handelt es sich bei der Kopfsteuer um eine Besteuerung der Unternehmen, die in einem von Vertretern der Industrie und der Bankwelt ausgearbeiteten Finanzprogramm vorgeschlagen wird, und die entsprechend der Anzahl der im Betriebe beschäftigten Arbeiter und Angestellten zu zahlen wäre.

Die Verbrauchssteuern.

Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf eines neuen Verbrauchssteuergesetzes zugegangen. Dieses enthält Erhöhungen der Biersteuer, der Mineralwassersteuer, der Bulet-, Salz-, Süßwaren-, Leichtmittel-, Spielarten- und Kobolsteuer. Das Gesetz soll bereits am 1. September in Kraft treten. Die Erhöhungen sind lediglich Anpassungen an die Goldbilanzierung. Senne ist dem Reichstag der Entwurf eines Steuergesetzes zugegangen. Der Entwurf schlägt wegen der außerordentlichen Schwankungen der Markt vor, dem Reichsfinanzminister die Genehmigung zu erteilen, die Höhe des Verzugszuschlags für zukünftige Steuern im Verordnungswege festzulegen. Der Entwurf soll nicht wie bisher erst vom Beginn des auf den Zeitpunkt der Volljährigkeit folgenden Kalendermonats an zu entrichten sein, sondern grundsätzlich bereits von dem Zeitpunkt der Volljährigkeit an.

Pressestimmen zur Kanzlerrede.

Die geistige Reaktion des Reichskanzlers Guts im Reichstag findet nur in einem Teil der Presse eine kritische Würdigung, während die übrigen Blätter sich darauf beziehen, ein Stimmungsbild der nektigen Reichstaatsbildung zu geben.

und über den Inhalt der Rede des Kanzlers und die Ausführungen des Reichsfinanzministers Dr. Hermann zu referieren. Diese Zurückhaltung hat ihre Ursache wohl darin, daß man der Debatte über die Kanzlerrede nicht vorgreifen will. Die außenpolitischen Ausführungen des ersten Teiles der Rede finden in seinem Teile, mit Ausnahme der „Noten-Gabne“, Widerstreit. Der „Vorlausgeiger“ hebt besonders hervor, daß dieser Teil der Kanzlerrede die Zustimmung so stemmlich des ganzen Reichstages habe. Die „Deutsche Zeitung“ unterstreicht, daß der Kanzler aus der außenpolitischen Entwicklung namentlich der letzten Wochen die Bilanz mit zwei Feststellungen gezogen habe: Wie stehen allein und allein in Deutschland dient an Kapitulation. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt, der Kanzler dat. gestern erklärt, daß seine Realierung bereit sei, den wahren Widerstand auf Gnade oder Ungnade aufzugeben und das sollte man zum mindesten auch in London verstehen. Er habe gelautet, daß wir uns mit allen Mitteln einer Entscheidung am Leben erhalten müssen. Es sei zu hoffen, daß der deutsche Reichstag das Wahl der Entscheidung noch verhindern werde. — Die „Politische Zeitung“ begrüßt es, daß sich der Kanzler die Förderung nach Aktivität zu eigen machen will. Wenn vielleicht im Augenblick auch die Zeit für eine solche Aktivität auf außenpolitischem Gebiete noch nicht gekommen sei, so müsse diese Aktivität sich im Inneren auf finanzielles und wirtschaftliches Gebiete um so mehr betätigen. Das würde indirekt dazu beitragen, Deutschlands außenpolitische Lage und moralische Stellung gegenüber der Welt zu beeinflussen.

Die Stettiner Sozialdemokraten zur politischen Lage.
In einer stark befürchteten sozialdemokratischen Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Funktionäre des BSVB von Stettin halten es für die Pflicht der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der heutigen Regierung schnellstens das Verständnis auszulösen. Sie erklären heute schon, daß sie auch eine große Koalition nicht aufnehmen können. Sie erwarten von der Reichstagsfraktion, daß sie endlich führt den stärksten Kampf des Proletariats gegen die bestehenden Kräfte.

Jetzt gilt's!

Der wirtschaftliche Domänenkrieg und seine Konsequenzen. Mark kurz ins Gedächtnis, Tevering, die alles bisher Erledigte in den Schatten stellt, empfindlicher Mangel an Lebensmittelvorräten — eine graue, gurgelnde Sturmflut ist in den sommerlichen Frieden aus dem unbekannten Deutschlands hereingebrochen. Der schwüle Deich hat am mehr als einer Stelle nachgegeben. Und die Sturmflut breitete durch das weite Land; steht auf, die Hand ans Werk, jetzt gilt! Was gilt? Abian zuallererst die Gleichgültigkeit, den stumpfen dumpfen fatalismus, der da sagt, die Rettungsmaßnahmen kommen zu spät, es sei alles verloren, die Ereignisse vom Spätherbst 1918 wiederholten sich in angewandtem, nur noch weit schrecklicherem Ablauf. Diese Haltung ist unmöglich. „Keiner Gedanken dängliches Schwanken, webisches Zagen, ängstliches Kauen“ wendet kein Glanz.“ Und die Geschichte kräftigt die Lügen. Für ein Volk voll quellender, jugendlicher Kraft gibt es kein Aufpäck. Verloren ist nur, wer sich selbst verloren gibt. Was die Geschichte regiert, ist nicht der Zwang eines unveränderlichen Naturgesetzes, sondern der freie schaffende Willen verantwortungsbewohner Menschen. Die Nachbedenfung selbst, sollte man meinen, hat mit ihrem frei gewollten und durchgeführten Abwehrkampf seit sieben Monaten dafür den unabrebbaren Beweis geliefert. Weit in den nächsten Wochen auch im unbelagten Deutschland Jagd und Leidgasse einem frischen Strom idyllischer Unerschrockenheit und zäh aushaarrender Kraft, so wird viel, wenn nicht alles gewonnen sein.

Dortum: Am Himmel und am Wasserland nicht verzweifeln! Und Werk! Auf den einzelnen kommt jetzt alles an. Jeder kann Fels sein in den gurgelnden Wellen, ist gefügter Deich in der Braudung, um den sich sammelt, was Rückhalt und Festigkeit braucht; so wählt das Land, das der tierigen See abgrenzen wird. Jeder, und sei sein Glanz noch so begrenzt, seine Kraft gering: indem er den Gerüchten, die jetzt wieder die Menschen ängstigen, keinen Glauben schenkt, dem zerklirrenden Geschwür kleiner und verantwortungsloser Geister die Türe weist und, weil es eben einmal sein muß, mutig verzögert auf Dinge, die wir im Krieg auch nicht hatten. Ob wohl um nur dies eine zu erwähnen, unsere Brüder in den Kriegsschlachten dafür Verständnis haben, daß wir um der Margaretenknappheit willen im Begriff stehen, den Kopf zu verlieren?

Und aus Zusammenstehen kommt jetzt alles an. Wenn wir jetzt nicht das Spiel mit dem Bürgerkrieg lassen, an dem nur der Teufel seine Freude hat, wenn wir jetzt nicht deutsche Brüder sind, Freunde und jenseits der Parteiengrenzen, wenn wir jetzt nicht unter täglichem Brod teilen — um die Schlemmer und Proster aber einen Pestkordon ziehen, der sie von unserem Gemeinschaftsraum ausschließt —, wenn jetzt nicht das Rhein- und Ruhrkreis ein wirkliches Opfer wird, das schwerzt, sondern nur eine schöne Fassade für das in seiner Rühe nicht weiter gestüpte Eigeninteresse — dann ist mit der Volksgemeinschaft die ganze deutsche Zukunft verloren.

Zum 25. Male jährt sich unlängst der Tag, an dem des deutschen Volkes Reichskanzler, Bismarck, das Auge geschlossen hat. Er hat gesagt, wie man durch mutiges Denken in verloren liegender Lage das Land retten und den Staat emporführen kann. Heute ist das Deichen und Dämmeaufwerken an uns, an jedem einzelnen Staatsbürger, am ganzen deutschen Volk. Wenn nicht alles trügt, stehen Entscheidungen von weitreichender Bedeutung vor der Tür. Drum nur jetzt sein Erfahrung! Die Anstrengungen verdoppeln! Jetzt gilt's!

Noch sein Nebeneinkommen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldete aus London, daß der Minister gestern über den nächsten Schritt Großbritanniens in der europäischen Krise befrechen werden, daß aber eine Vollstreckung des Kabinetts erst Donnerstag oder Freitag abgesetzt werden wird. Dies könnte also ein Zeitpunkt für die zweifellos vorhandenen Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Ministeriums angegeben werden. Baldwin und Lord Curzon handelten zweifellos richtig, wenn sie den sich zwischen widerstreitenden Ratschlägen Gehör gewährten. Über es sei Aufgabe des Premierministers und des Staatssekretärs des Außenamtes, die auswärtige Politik des Landes fest zu bestimmen und darauf zu befehlen, daß sie von ihren Kollegen angenommen werde. Es könne nicht in Frage kommen, daß in der Ruhrtagelegenheit der extremen Gruppe der Unerwagten nachgegeben werde, d. h. bestreiten, welche vorsichtige, daß Großbritannien sich Belgien und Frankreich bei der Forderung nach bedingungsloser Einigung des passiven Widerstandes durch Deutschland anschließen sollte.

Der Korrespondent führt weiter aus, er höre, daß die Unterredung, die Lord Robert Cecil am Sonnabend mit dem Präsidenten Millerand hatte, zu keiner Entwickelung im Sinne einer Annäherung zwischen der britischen und der französischen Auffassung geführt habe. Unter diesen Umständen berüte in den maßgebendsten Kreisen der Eindruck, daß die Grenze britischer Auseinandisse an den französischen Standpunkt jetzt erreicht sei. Dieses Gefühl werde bestärkt durch die Übereinkunft,

daher der Weg, zu einem Übereinkommen zu gelangen, nicht darin bestehe, daß man erklärt, es um jeden Preis zu wünschen. Lausanne sei hierfür ein Beispiel. Angenommen, der von dem britischen Volke gebrauchte Vater entspräche es weder der Würde noch der Gerechtigkeit, daß Großbritannien in diesem Augenblick irgend welche weiteren Pläne für eine Regelung vorbringe. Die Aufrichtigkeit der Bemühungen Englands um die Belebung und den Wiederaufbau Europas sei der Welt bereits bekannt geworden. Wenn die Welt bei diesem Werk mithelfen wolle, dann möge sie es sagen, und zwar innerhalb des Pölkverbundes oder auf einer besonderen Konferenz. Es würde zweifellos für England sein, auf ein interalliiertes Abkommen hinzuarbeiten, welches nur auf seine Kosten, finanzielle und anderweitige, erreicht werden könnte. Der Korrespondent fügt hinzu, diese Erwägung gewinne schon Boden unter den Ministern. Es kommt dem Gedanken der „glänzenden Missionierung“ nahe. Hierbei handelt es sich aber nur um eine Lösung aus einer kontinentalen oder sonstigen auswärtigen Verbindung, die nicht auf Grund der rechten Interessen Großbritanniens oder des britischen Reiches notwendig sei. Die Hauptmärkte Europas seien zu einem und würden es wahrscheinlich für England für eine Reihe von Jahren, vielleicht für Jahrzehnte bleiben. Ohne dabei die Märkte, die noch einen Teil britischer Güter aufnehmen könnten, zu vernachlässigen, müßten neue Absatzmärkte in den Dominions, Südamerika und China gesucht werden. Andererseits würde die volitische Lösung von Europa durch genügend bewiesen, daß England Mitglied des Pölkverbundes sei. Im Pölkverbund würde das moralische Gewicht des britischen Reiches größer sein infolge der größeren Freiheit von auswärtigen Sonderverpflichtungen und infolge der sich daraus ergebenden unparteiischen Uninteressiertheit. Gleichzeitig braucht Großbritannien auf seinen inneren Ansprüchen gegenüber Deutschland auf eine Kompromisslösung zu verzichten, vorausgesetzt, daß es sich entschließe, mit dem einen oder dem anderen Alliierten ein separates Schuldenblommen zu treffen unter Berücksichtigung seiner Lage und des guten Willens, den dieser Alliierte gegenüber Großbritannien zeige.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Westminster Gazette“ glaubt, daß der Aufschub der Veröffentlichung der britischen Noten von den Diehard verursacht worden sei. Es werde klar, daß Baldwin, wenn er sich den Vortritt zu nahm machen wolle, der ihm aus der Veröffentlichung der britischen Noten erwartet würde, von seinen eigenen Diehards matt gesetzt werden würde.

Der politische Korrespondent der „Morning Post“ meldet, Lord Curzon werde in etwa 14 Tagen nach Frankreich fahren. Das Gericht, daß er eine Zusammenkunft mit Vincars haben werde, sei ancheinend unbegründet. Premierminister Baldwin werde voraussichtlich erst Ende des Monats auf Urlaub gehen können.

Belgien will intervenieren.

Eine Exchange-Meldung aus Brüssel besagt, das Kabinett habe die interalliierten Beziehungen vorgestern erogen und es verlautet, daß es beschlossen habe, zu intervenieren, falls eine Verzögerung in der Wiederaufnahme der französisch-englischen Verhandlungen eintrete. Es sei angerichtet worden, daß Frankreich und Belgien sich mit der Bezahlung des materiellen Schadens — Belgien mit 5 Milliarden — zufrieden geben sollten, während England auf die interalliierten Schulden verzichten und sich mit der Bezahlung seiner Schulden an Amerika durch Deutschland begnügen solle. Es scheine, daß Belgien, wenn es auf Grund der Verhandlungen mit London und Paris den Augenblick für günstig halte, die Initiative ergreifen werde, um eine interalliierte Konferenz zur Herbeiführung einer endgültigen Regelung einzuberufen.

Keine Ministerkonferenz der Entente.

Dem „Matin“ zufolge wird die für die nächsten Tage in Aussicht genommene Zusammenkunft der französischen und belgischen Minister infolge der Verzögerung des englischen Ministerrates gleichfalls ausgeschoben werden.

Frankreichs Ziel.

In einem Beitrag der „Idea Nationale“ in Rom erklärt Cipolla, daß die Ruhrlösung die Zahlungsfähigkeit Deutschlands vernichte. Frankreich wolle die deutsche Souveränität am Rhein aufheben und die Besitzteilung Deutschlands erzwingen. Dies sei die Grundbedeutung der französischen Forderung nach Einstellung des passiven Widerstandes, der die lebte Beträchtigung der deutschen Einheit und der Reichsdomänenfähigkeit über das Ruhrgebiet setzt. Nach der Einführung des passiven Widerstandes länden die verschiedenen Dörfer, made in Paris, kein Hindernis mehr, um eine rheinische Republik im Sinne von Barres, Mangin und Poincaré zu errichten. Die sich daraus ergebende Vorwärtsstellung ist auf Italien und das Mittelmeergebiet gerichtet.

Die neue Verkehrssperre.

Der Regierungspräsident in Köln teilt mit: In der Nacht vom 8. zum 9. August tritt die Verkehrssperre zwischen dem beliebten und dem unbeliebten Gebiet von neuem ein. Über die Dauer dieser Verkehrssperre können Angaben noch nicht gemacht werden. Für die britische Zone werden wie früher, Sondergeleitcheinheiten zur Aus- und Einreise, von dem Verkehrsamt in Köln, in dringenden Familiensällen und zur Lebensmittelbeschaffung ausgeschafft.

Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf wird die Verkehrssperre am 17. August 5 Uhr zu Ende sein.

Auch in Recht trat gestern bis 18. August eine von den Franzosen angeordnete Sperre des Verkehrs mit dem linken Rheinufer in Kraft.

Die Kruppwerke in Essen

find durch die am Sonnabend von den Franzosen vorgenommene Zerstörung der Anfertigungsleitung zur See „Alma“ von der Kohlenversorgung abgeschnitten. Infolgedessen waren die Werke bereits gestern abend ohne Kraftstrom und Dampfkraft, sodah die meisten Betriebe stillgelegt.

Am 9. und 10. August wird der Völker Krupp von Böhnenbach in der Revolutionskunst vor dem Kassationshof in Paris behandelt.

Verlagsnachnahme von Rheinbahnern.

Heute früh haben die Franzosen im Wehrhau-Hofen sämtliche Dampfer verlagsnachtmahnt.

Ausgewiesen.

In Bonn wurde dieser Tage die kreise Frau Hesse mit ihrem im zweiten Alter lebenden Enkelkind ausgewiesen. Die Eltern des Säuglings mußten vor einigen Wochen ihr Heim verlassen, als ihr Kind schwer erkrankt und daher nicht transportfähig war. Auf ein Gesuch an die französische Behörde wurde gestattet, daß das Kind bis zur Heilung in der Wohnung der Großmutter zurückbleiben dürfe. Nachdem es jetzt genesen ist, trat der Ausweisungsbefehl für das Kind erneut in Kraft. Gleichzeitig wurde auch die Großmutter ausgewiesen.

Die Belgier in Buer.

Wie die „Buerische Zeitung“ meldet, erschienen vorgestern die Belgier, die auf der Schatzanlage Scholven kost verloren wollten, im Gefechtskampf der Buerer und hielten die Dammt

zuhörte aus Kofeler an. Das Maschinenpersonal drohte den Bahnhof ab, sobald die Belgier abermals vom Dammt abgeschnitten waren. Darauf begab sich ein belgischer Ingenieur zum Kesselhaus und drohte es besetzen zu lassen, falls die Dammschiffenpersonal entgegne, es werde für die Belgier kein Dammt gesetzelt. Die Betriebsleitung verbandete mit dem belgischen Ingenieur und erreichte, daß die Arbeiter und die Pferde aus der Grube herausgeholt werden konnten. Darauf wurde der ganze Betrieb stillgelegt. Heute arbeitet niemand auf Scholven. Das Neuer unter den Kesseln ist heruntergefahren und dadurch ist der Betrieb überhaupt unmöglich geworden. Es besteht die Gefahr, daß die Grube erstickt.

Verhaftung wegen Nichtzahlung von Strafsozial.

In Becklinghausen ist der Stadtschulrat Hellermann gestern vormittag in seiner Wohnung von französischen Banden verhaftet und zum Gymnasium abgeführt worden. Am 14. August war die Frist zur Zahlung der der Stadt auferlegten Strafe von 500 Millionen Mark abgelaufen, bei deren Fristzeitung die Drohung ausgesprochen worden war, daß bei nicht fristmäßiger Zahlung der Stadtschulrat Hellermann als Mitglied des Magistrats in eine dreimonatige Haftstrafe genommen werden würde. Die Geldstrafe war außerordentlich wegen eines angeblichen Untertaen gegen einen französischen Posten am 10. Juni.

Wild-West in Elberfeld.

In der Umgebung von Elberfeld haben sich wahre Wild-West-Gefilde herausgebildet. Bereitete Banden haben bereits mehrfach die Straßenbahnen auf der Strecke angehalten und unter Bedrohung mit Revolvern von den Fahrgästen die Herausgabe von Wertsachen, Kleidern und Lebensmitteln erzwungen. Französische Kavallerie hat jetzt die Banden in ihren Schlußwinkel aufgelöst. Es kam zu einem regelrechten Feuerkampf; die Banden konnten schließlich verhaftet werden.

Propaganda der Kommunisten im Ruhrgebiet.

Die Kommunisten entfalten in Belsenkirchen eine fabelhafte Tätigkeit. Dauernd werden große und kleine Versammlungen abgehalten. Es werden auch französische Genossen im Ruhrgebiet. Vor allen Dingen werden die Straßenbahnen für die Propaganda benutzt, in denen Redner der Kommunisten den Fahrgästen gegenüber das Wort ergreifen.

Aufhebung der passiven Resistenz.

Wischen dem Belebverband und den vier Bergarbeiterverbänden ist in Bochum für das Ruhrrevier ein Vereinbarungskomitee getroffen worden, nach dem vom 18. August ab die wöchentliche Lohnzahlung eingeführt wird. Beide wurde vereinbart, daß bis einschließlich Donnerstag auch dort die Schichten bezahlt werden, wo die passive Resistenz geübt worden ist unter der Vorauseitung, daß spätestens am Freitag die Arbeit wieder aufgenommen wird.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Ein Unfall des Dr. Heinze, Sektern nachmittags gegen 1. Uhr fiel an der Ecke Friedrich- und Mohrenstraße das Automobil des Justizministers Dr. Heinze mit einem anderen Kraftwagen zusammen. Das Automobil des Ministers wurde stark beschädigt. Dr. Heinze erlitt mehrere Schnittwunden im Gesicht und an den Händen und mußte sich zur nächsten Rettungsstelle begeben, wo er verbunden wurde. Der Minister konnte dann seine Wohnung anfliegen.

Entlassung sämtlicher Arbeiter. Die Werk Blom und Böck in Hamburg hielten gestern den Betrieb ein und entließen sämtliche Arbeiter. Als Grund wird von der Werk angegeben, daß die Belegschaft sich an fremdem Schiffseigentum und am Eigentum der Betriebsbauten vergrißt habe. Außerdem wird auf kommunistische Unruhe hingewiesen.

Sozialistische Verfassungsteile in München. Die Verfassungsteile der sozialistischen Gewerkschaften und des republikanischen Reichsbundes findet nunmehr auf der Oberseestraße vor der Bavaria statt, dagegen hat die Polizeidirektion die Umzüge und das Verumtragen von Parteidressen verboten, weil große Umzüge politischer Natur in den jeweils erregten Teilen, bei der scharfen Kampfeinstellung der einzelnen Parteien leicht zu Ordnungsstörungen führen könnten. Ebenso ist das uniformierte Auftreten der sozialistischen Sturmgruppen verboten.

Der Streit im Berliner Buchdruckergewerbe in Sicht. Die Funktionäre der Buchdrucker und Ölbarbeiter haben gestern beschlossen, am Freitag früh in den Streit zu treten. Heute vormittag findet in den Betrieben die Abstimmung statt.

Eine Ablehnung der Forderungen des Einzelhandels. In den am 8. August in Berlin zwischen den Vertretern des Einzelhandels und der Reichsregierung geführten Verhandlungen wurde die gemeinsame Zusammenkunft der französischen Forderungen abgelehnt. Vom 15. August ab ist daher eine grobe Abstimmung des Einzelhandels in Aussicht genommen.

Österreichomakai.

Fürst Schwarzenberg — der Tscheche. Tschechische Bildner versetzen mit Freude die Tatsache, daß der frühere Fürst Schwarzenberg sämtliche leitende Beamte aus seinem Dienste entläßt. Derart habe Schwarzenberg seine Annäherung an die tschechomakische Republik vollzogen.

Türkei.

Ramay Macdonald in Konstantinopel. Auf Konstantinopel wird dem „Ostwand Telenkop“ mitgeteilt, daß die ottomanischen Sozialisten umfangreiche Vorberlebungen treiben, um Ramay Macdonald, den englischen Arbeiterführer, zu empfangen. Macdonald wird am 24. August in der türkischen Hauptstadt empfangen. Über das Ziel seiner Reise hätte man bis in Schweiz gehen können. Macdonald redet übrigens nur drei Tage in Konstantinopel zu verbringen, da er dann nach Ankara abreise, wo er eine Zusammenkunft mit Mustafa Kemal Pascha haben wird.

Frankreich.

Ausbau der Hochseeslotte. Der Kriegsminister hält auf einem Bankett des Gemeinderates in St. Malo eine Rede, in welcher er ankündigt, daß er bei Wiederaufbau eines Parlaments einen Gesetzentwurf über einen Ausbau der Hochseeslotte einbringen werde. Wenn das Parlament ihn annimmt, werde man im Rahmen des Bauprogramms, das für 20 Jahre vorgesehen sei, die für die französische Politik erforderliche Flotte schaffen können.

England.

Militärischer Protest. Reuter meldet aus Moskau, daß Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten habe eine Note an die britische Mission gesandt und dagegen protestiert, daß das Foreign Office sich weigerte, Ratovski als Nachfolger Krassins anzuerkennen.

Streik der Danziger Hafenarbeiter.

Selbst gestern mittag sind die Hafenarbeiter in Danzig und Neufahrwasser infolge Bodenstreiken in den Streik getreten. Sie verlangen Entlohnung auf Dollarbasis. Ein Zug von Arbeitern zog gegen Mittag durch die Straßen, dem sich auch viele Arbeiter aus anderen Betrieben anschlossen. Zu Ausschreitungen ist es nicht gekommen. Die Entlohnungsmittelknappheit, die sich bereits seit Ultimo stark bemerkbar macht, hält hier immer noch an, besonders weil infolge Steigen des Dollars der Bedarf an Entlohnungsmitteln im Wachsen begriffen ist. Für den Dollar hörte man im östlichen Nachmittaustauschmarkt einen Kurs von 7.500.000 Mark.